

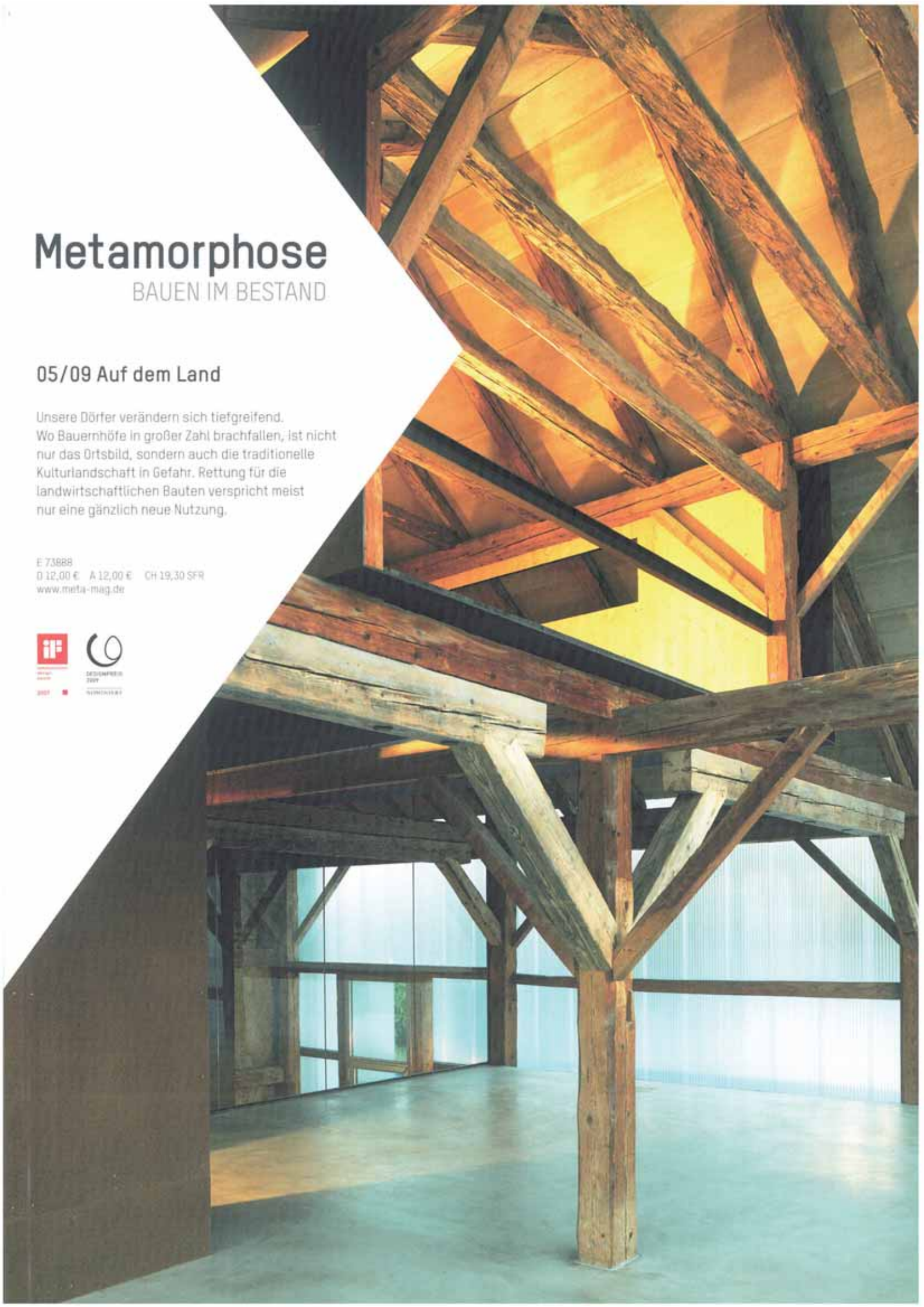
Metamorphose

BAUEN IM BESTAND

05/09 Auf dem Land

Unsere Dörfer verändern sich tiefgreifend. Wo Bauernhöfe in großer Zahl brachfallen, ist nicht nur das Ortsbild, sondern auch die traditionelle Kulturlandschaft in Gefahr. Rettung für die landwirtschaftlichen Bauten verspricht meist nur eine gänzlich neue Nutzung.

E 73888
D 12,00 € A 12,00 € CH 19,30 SFR
www.meta-mag.de



Halle in der Hülle

Angelika Kauffmann Museum in Schwarzenberg (A)

In der idyllischen Berglandschaft des Bregenzerwaldes bauten die Architekten Dietrich und Untertrifaller ein Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert in ein Kunstmuseum um. Trotz umfangreicher Anpassungen der Tragstruktur und hoher Anforderungen an die Museumstechnik schreibt sich die eingestellte kleine Halle unaufdringlich in die alte Bausubstanz ein.



01

- ↑ 01 Ganz im Sinne der Denkmalpflege: Äußerlich ist dem Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert die Nutzungsänderung kaum anzumerken.
- 02 Vor dem aktuellen Umbau: Der nach Osten orientierte, ehemalige Wohnbereich wurde bereits in den Zwanzigerjahren in ein Heimatmuseum verwandelt.



02

Das österreichische Bundesland Vorarlberg gehört zu den wirtschaftlich dynamischsten Regionen Mitteleuropas. Wirtschaftskraft und die inzwischen beinahe schon legendäre Architekturproduktion konzentrieren sich allerdings vornehmlich auf den dicht besiedelten Landstreifen im Rheintal von Feldkirch bis Bregenz am Bodensee. Diese durchgehende, hochgradig zersiedelte Stadtlandschaft im flachen Talboden steht im scharfen Kontrast zur idyllischen Bergwelt gleich hinter den steil aufragenden Bergflanken. Die Fahrt von Dornbirn über den Bödelepass in den Bregenzerwald führt in eine andere Welt aus Bauerndörfern und sanftem, in die Landschaft integriertem Tourismus. Schwarzenberg, die erste Ortschaft hinter dem Pass, ist eine jener typischen Streusiedlungen mit einem kleinen, kompakten Dorfkern und ausgreifender Bebauung entlang der Straßen.

Holzkontraste

Unweit des Zentrums bauten die Vorarlberger Architekten Heimit Dietrich und Much Untertrifaller ein unter Denkmalschutz stehendes Bauernhaus zu einem Museum für Kunstwerke der Maierin Angelika Kauffmann (1741–1807) um, deren Vater aus Schwarzenberg stammt. Die Bausubstanz des Hauses ist ins 16. Jahrhundert datiert und als „besonders erhaltenswürdig“ eingestuft. Das Gebäude vereint unter einem mächtigen Dach drei Zonen unterschiedlicher Nutzung: einen Wohnbereich, einen Wirtschaftstrakt und dazwischen die Tenne als verbindenden Raum. Der ehemalige Wohnteil dient schon seit Längerem als Heimatmuseum; nun galt es, die beiden anderen Trakte unter ungleich anforderungsreicheren Bedingungen für die Präsentation kostbarer Kunst in wechselnden Ausstellungen umzunutzen.

Neben den Sicherheitsvorkehrungen gegen Diebstahl standen Brandschutzmaßnahmen, kontrolliertes Innenraumklima und eine fachgerechte Beleuchtung im Pflichtenheft der Architekten, außerdem ein Foyer mit Empfangstisch, Toilettenanlagen, ein kleines Büro und eine Teeküche für das Personal. Alle Baumaßnahmen wurden im Einklang mit dem Denkmalschutz vorgenommen: An der Gebäudehülle durfte im Grundsatz nichts verändert werden; sie blieb daher ungedämmt.

Tatsächlich ist die neue Nutzung dem Haus von außen kaum anzusehen. Ein breites Schiebeter verdeckt den Eingang zum Museum. Einmal beiseite geschoben, zeigt sich jedoch der Eingriff in Gestalt einer großzügigen Glasfront, die das einstige Tor zur Tenne ersetzt. Dahinter öffnet sich das Foyer als imposanter, neun Meter hoher Raum bis unter das Dach. Zwei Zwischendecken wurden hier herausgenommen und eine Stütze, die früher in der Mitte der Tenne stand, durch die Verstärkung der Pfetten mit Stahlträgern entfernt (mehr zur Tragkonstruktion auf Seite 33). Der architektonische Gewinn ist ein stützenfreies Foyer, und die Stahlträger integrieren sich als leichte, stabförmige Elemente gut in den hölzernen Dachstuhl. Für die neuen Einbauten wie Wände, Möbel und Fußboden setzten die Architekten helle Holzsorten (Fichte und Weißtanne) ein, die sich gegen die ehrwürdigen, im Alter abgedunkelten Wände deutlich abzeichnen.

Unsichtbare Technik

Vom Foyer in der alten Tenne weist eine breite Doppelschiebetüre den Weg in den Ausstellungsraum. Da auch hier mittig eine Stützenreihe stand, musste die ganze Tragstruktur angepasst werden. Die Architekten schufen in der Folge eine von den Fassaden abgekoppelte, wärmegeämmte Halle mit in den Raum einspringenden Elementen, die die Längsseiten rhythmisieren. Diese Einbuchtungen sind auf die neue Stahlkonstruktion in der Zone zwischen Halle und Hülle zurückzuführen. Durch raumhohe Verglasungen können Besucher direkt in diesen Zwischenraum blicken, sodass das ehemalige Wirtschaftsgebäude stets präsent bleibt. Zudem bildet die schmale Raumschicht einen praktischen, zusätzlichen Klimapuffer für die empfindlichen Kunstwerke in der Halle.

Über der neu eingezogenen Decke des Ausstellungsraums sind die für den Betrieb eines Kunstmuseums notwendigen Technikräume untergebracht. Den hohen technischen Installationsgrad bemerken die Besucher allerdings praktisch nicht. Nur wer genau hinsieht, erkennt einige winzige Öffnungen in der Decke, die auf Rauchmelder verweisen; die Belüftung erfolgt über zwei schmale Auslässe an den Längsseiten des Ausstellungsraums. Diese Schlitze verlaufen direkt neben der Saalbeleuchtung und gleichen eher einer Fuge denn einer technischen Installation. Selbst einen Lichtschalter sucht man vergebens: Die Lichtsteuerung erfolgt über ein Schaltbrett im Foyer. Unaufdringlich und mit großer Aufmerksamkeit für jedes Detail haben Dietrich und Untertrifaller dem alten Bauernhaus zu neuem Glanz verholfen. Die in der lokalen Tradition verwurzelten und doch mit modernsten Anlagen ausgestatteten Handwerker gaben mit ihrer sorgfältig ausgeführten Arbeit dem Werk schließlich den letzten Schliff. Alle Teile passen zusammen und reihen sich ein in die lange Baugeschichte des Hauses.

- ↓ 03 Kein Fremdkörper: Das breite Schiebeter an der Südfassade ist mit alten Brettern verkleidet, ...
- ↓ 04 ... Beiseite geschoben, gibt es den Zugang zum neuen Eingangsbereich frei.



03



04



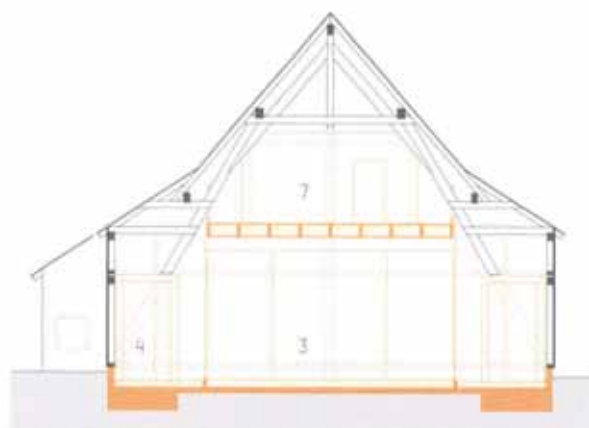
05

- 1 Eingang
- 2 Foyer
- 3 Ausstellung
- 4 Kalttraum
- 5 Küche/Lager
- 6 Museum Bestand
- 7 Technik

■ neu
■ alt
■ Abbruch



Erdgeschoss M 1:400



Schnitt A-A M 1:200

Stahlbock

Neue Tragstruktur im alten Bauernhaus

Auf dem Lande sind Museen in traditionellen Bauernhäusern keine Seltenheit. Die Stimmung der Räume und die Bedeutung der Häuser selbst eignen sich ideal für die museale Darstellung bäuerlicher Geschichte. Form und Inhalt stehen in keinem Widerspruch. Bei einem Kunstmuseum ist die Situation eine andere, selbst wenn – wie in Schwarzenberg – nicht zeitgenössische Kunst, sondern Werke einer klassizistischen Künstlerin ausgestellt werden. Die bestehende Tragstruktur des Bauernhauses war auf der Erdgeschossebene nicht kompatibel mit den vielfältigen räumlichen und technischen Ansprüchen an einen Ausstellungsraum für Kunst. Sowohl im Mittelteil wie auch im Hinterhaus wurde deshalb mit unterschiedlicher Intensität in das statische System eingegriffen.

Im Foyer genügte der Einbau zweier neuer Stahlträger, um die einzige störende Stütze beseitigen zu können. Einiges anspruchsvoller waren hingegen die Arbeiten im einstigen Wirtschaftstrakt: Zwei Bundstreben verliefen auf ungünstiger Höhe quer durch den Raum, außerdem standen in der Mitte zwei Stützen. Dietrich und Untertrifaller

stellten den Dachstuhl des Hinterhauses buchstäblich auf eine neue Grundlage. Das Dach lagert jetzt auf seitlichen Stahlrahmen, welche die vertikalen und vor allem auch die horizontalen Kräfte in den Boden leiten. Im Bauprozess musste zuerst mit einer Hilfskonstruktion das ganze Dach angehoben werden. Die vorübergehende Verlagerung des Lastabtrags ermöglichte es, entlang der Fassade im Innenraum ein Betonfundament für die neuen Stahlrahmen zu gießen. Nach dem Abbau der Hilfskonstruktion senkte sich der Dachstuhl auf die rund vier Meter hohen „Stahlböcke“. Die Bundstreben konnten nun gekürzt und die Stützen entfernt werden.

Die neue Konstruktion wird von den Architekten nicht verschleiert, aber auch nicht überinszeniert. Sie funktioniert als räumlicher Taktgeber in der Ausstellungshalle. Somit folgt selbst die statisch autonome Box den Gesetzmäßigkeiten des Zimmermannshandwerks. In dieser subtilen Verschränkung von Alt und Neu über das raumformende Tragwerk liegt die besondere Qualität des Umbaus in Schwarzenberg.



← 06 Blick in die Ausstellungshalle: Die Stahlböcke, auf denen dort der Dachstuhl ruht, sind in raumhoch verglasten Einbuchtungen untergebracht.

06

↖ 05 Das Foyer in der ehemaligen Tenne öffnet sich als neun Meter hoher Raum. Um eine störende Stütze zu beseitigen, wurden zwei neue Stahlträger eingebaut.

Projekt
Angelika Kauffmann Museum,
Schwarzenberg (A)
www.angelika-kauffmann.com

Bauherr
Gemeinde Schwarzenberg,
Vorarlberg
www.schwarzenberg.at

Architekten
ARGE Dietrich / Untertrifaller
Architekten ZT GmbH, Bregenz (A),
mit Dragaschnig Baumeister GmbH,
Schwarzenberg
www.dietrich.untertrifaller.com,
www.dragaschnig.com

Tragwerksplaner
merz kley partner GmbH, Dornbirn (A)
(bis 2007 Merz, Kaufmann
Partner GmbH)
www.mkp-ing.com

BGF
392 m³
Nutzfläche
300 m²

Produkte
Akustik Elemente Decke (Museum)
BASWAacoustic AG,
Baldegg (CH)
www.baswa.com

Farben
Farrow & Ball, Dorset (GB)
www.farrow-ball.com

Einrichtung
Erwin Höttges GmbH & Co. KG,
Dornbirn
www.hoettges.at

Leuchten
Zumtobel AG, Dornbirn
www.zumtobel.com